DIE GESCHICHTE EINER KLEINEN STADT*
(III)

GEORG GEIB

XV

Aus den Chroniken der römisch-katholischen und der rumänisch-orthodoxen Pfarrkirche des Ortes, aus den im Landesarchiv in Czernowitz, im Archiv der Stadt und bei Privaten befindlichen Schriften sowie auf Grund von mündlichen Mitteilungen sind folgende weitere, für die Stadt bedeutende Ereignisse zu erwähnen:

Im Jahre 1811 fuhr Kaiser Franz auf seine Besichtigungsreise durch die Ortsgebiete, auch durch Gurahumora. Bald darauf wurden hier die römisch-katholische Kirche und das Schulhaus gebaut.

Im Jahre 1826 verweilte Erzherzog Maximilian d'Este eine Stunde in der Stadt.

Im Jahre 1830 waren wegen des polnischen Aufstandes sowohl in Gurahumora als auch in den umliegenden Dörfern viele Truppen untergebracht. Zur Sicherung der „Siebenbürgerstrasse" wurden auf dem Gute „Pruncul" zu beiden Seiten der genannten Strasse und im Jahre 1833 auch in der Nähe des heutigen Friedhofes Wälle und Gräben errichtet. Die letzteren sind noch heute als Ueberbleibsel jener unruhigen Zeiten zu sehen.

Mehrfach wurde der Ort durch ansteckende Krankheiten heimgesucht, vor allem durch die asiatische Cholera, die damals noch ein Schreckgespenst für manche europäischen Länder war. Im Jahre 1831 starb hier eine Person an dieser Krankheit. Diese stammte aber nicht aus der Ortschaft selbst, sondern hatte sich schon mit dem Krankheitskeim behaftet vor der Seuche hierher geflüchtet. Im Jahre 1848 fielen dieser Krankheit auch zahlreiche Bewohner des Ortes selbst zum Opfer. Der katholische Pfarrer Bereznicki schreibt aus diesem Anlass: „cholera morbus multos rapuit ad vitam aeternam, a quo horribili morbo etiam scriptor, aegrotos providens et mortuos sepeliens, fuerat adfectus et nonnisi providentia divina curaque parentum a periculo salvatus" („Die Krankheit raffte viele dahin.

* Text îngrijit de Ştefăniţa-Mihaela Ungureanu.

Analele Bucovinei, **XVIII**, *2* (37), p. 615–631, Bucureşti, 2011

BDD-A32600 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:59:27 UTC)

Auch der Schreiber wurde bei der Betreuung der Kranken und bei der Bestattung der Toten von der Krankheit befallen und nur durch die göttliche Vorsehung und durch die Fürsorge seiner Eltern vom Tode gerettet.") die Zahl der damals durch diese Krankheit Dahingerafften wird mit 32 angegeben.

Im Jahre 1849 hatten Gurahumora und der ganze Süden der Bukowina unter den Auswirkungen der ungarischen Revolution und dem Einfall des Aufständischengenerals Bem zu leiden. Schon im Januar des genannten Jahres waren aus Dorna und Câmpulung zahlreiche Flüchtlinge hier eingetroffen. Bem rückte damals bis Iakobeni vor. Vor der Armee des Generals Urban musste er sich aber bald zurückziehen, so dass die Flüchtlinge wieder zurückkehren konnten. Für Gurahumora selbst aber kehrte die Ruhe nicht so bald wieder, da der Ort mehrere Jahre hindurch militärische Einquartierungen hatte, die die Ruhe der Bevölkerung empfindlich störten. Am 14. Juni des Jahres 1849 zogen hier russische Hilfstruppen durch, die an der Niederschlagung des ungarischen Aufstandes mithelfen sollen. Nach der katholischen Pfarrchronik waren es 12 000 Mann: 2 Jägerregimenten, 2 Ulanenregimenter, Kosaken und 16 Geschütze. Diese Truppen zogen im September desselben Jahres bei ihrer Rückkehr aus Ungarn wieder durch Gurahumora.

Die Lage der Bevölkerung war aus den angeführten Gründen überaus betrüblich. Im Orte selbst und in den Nachbargemeinden wurden zahlreiche Krankenhäuser zur Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten errichtet, die zahlreiche Opfer forderten.

Um für alle Möglichkeiten vorbereitet zu sein, insbesondere aber mit Rücksicht auf den zwischen der Türkei und Russland ausgebrochenen Krimkrieg war Oesterreich gezwungen, hier Truppen in Bereitschaft zu halten. Aus diesem Grunde wurden die schon früher begonnenen Befestigungsarbeiten fortgesetzt. „Eodem anno, cum bellum inter Rossiam et Turciam exarsit, Gurahomora vallis est circumdata" („In dem Jahre, als der Krieg zwischen Russland und der Türkei ausbrach, wurde Gurahumora mit Wällen umgeben"). Die Bevölkerung hatte hierbei reichliche Verdienstmöglichkeiten. Es wird erzählt, dass das viele Geld, das unter die Bevölkerung kam, viele hochmütig machte. Einige zündeten, wie erzählt wird, im Uebermut ihre Zigaretten mit „Gudenscheinen" an. Der schon mehrfach erwähnte Pfarrer Bereznicki beklagt sich über die Beschwerden der Einquartierung, von der auch er nicht verschont blieb: „a dicto anno (1849) usque ad annum 1855, scriptor per indesinentem collocationem apud se militarem ... turbabatur". („Vom angegebenen Jahre an (1849) bis zum Jahre 1855 wurde der Verfasser durch die ununterbrochenen Militäreinquartierungen ... gestört"). Diese ununterbrochenen störenden Einquartierungen dauerten also bis zum Jahre 1855.

XVI

Die erwähnten Vorsichtsmassnahmen gerade an diesem Orte finden ihre Erklärung durch die strategisch ausserordentlich wichtige Lage des Ortes. Nach

BDD-A32600 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:59:27 UTC)

dem römischen Historiker Ammianus Marcellinus soll sich der Gotenfürst Athanarich am Eingang in die Karpathen im Greuthungental dem Ansturm der Hunnen entgegengestellt haben. Das erwähnte Tal soll hier zu suchen sein (Catargi-Fischer, *Die Bukowina*, S. 252). Es besteht aber auch ein Bericht aus der ersten Zeit der österreichischen Besetzung der Bukowina vom Major Friedrich von Mieg aus dem Jahre 1775/76 („Jahrbuch des Bukowiner Landesmuseums V" – 1897, S. 30 f.), in dem es heisst, dass in Anbetracht einer Vetrteidigung es von grossem Vorteil wäre, wenn die Regierung sich die Zuneigung dieser „Gebirgsleute" gewinnen könnte, die ein besserer Menschenschlag seien als die der Ebene. Unter ihnen befänden sich zahlreiche gute Schützen. Mit den Soldaten vermengt können sie diese Berge vortrefflich verteidigen. Sie könnten aber auch als Verräter gefährlich werden, da sie die verborgensten Pfade des Gebirges kennen. Capu-Codrului bilde das Einfallstor in das Gebirge, durch welches die grosse Heeresstrasse von Roman und Suceava führt. Dieser Engpass müsste befestigt werden, und zwar etwas weiter oben, bei Gurahumora, wo sich das Tal der Moldova stark verengt. Diese Stelle sei auch von Seiner Exzellenz, dem General der Artillerie Freiherrn von Elrichshausen zur Verteidigung ausgewählt worden. Hier habe er auch drei Befestigungsanlagen errichten lassen. Mieg hat auf der linken Anhöhe, dem sogenannten „Runcul Cetății" (cetate rum. = Festung) eine Wache aufgestellt. Diese Befestigungsanlage, die heute verschwunden ist, führt noch heute die Bezeichnung „Nummer 3", da die aufgeführten Befestigungsanlagen nummeriert wurden. Mieg spricht in seinem Bericht auch von der Möglichkeit, eine Verteidigung nach alter moldauischer Art, nämlich durch Fällen von Bäumen, einzurichten. Ein Rest der Befestigungsanlagen aus jener Zeit dürfte auch noch ein auf dem „Piciorul Înalt", der höchsten Anhöhe auf dem linken Ufer der Moldau nordöstlich der Stadt Gurahumora, zurückgebliebener Keller sein. Solcher Keller gibt es auf dem Pfade, der auf dem Kamme der Berge von Gurahomora nach dem Salzbergwerke Cacica führt, mehrere. Es wird erzählt, dass hier Messer, alte Gewehre, aber auch Eisenpfeile gefunden wurden. Noch jetzt kommt es öfter vor, dass von Neugierigen hier Grabungen vorgenommen werden, in der Hoffnung, einen verborgenen Schatz zu finden.

Im Jahre 1848 waren Gurahumora und die Nachbargemeinden im österreichischen Parlament durch den rumänischen Abgeordneten Miron Ciupercovici, einem äusserst rührigen Manne, vertreten. Unter den damaligen sieben Abgeordneten der Bukowina war er einer der eifrigsten. Seine zahlreichen und energischen Eingaben und Anträge im Parlament beweisen sein liebevolles aber auch kraftvolles Eintreten für die Belange insbesondere seines rumänischen Volkes. So forderte er im Namen der Gemeinden Gurahumora, Ilişeştie und Braşca die Lostrennung der Bukowina von Galizien. Zusammen mit einem anderen Abgeordneten, namens Bodnar, verlangte er, dass vor der Erledigung neuer Kolonisationsanträge zunächst Massnahmen getroffen würden, um der traurigen Lage der einheimischen Bevölkerung ein Ende zu bereiten. Ebenso kraftvoll ist er

BDD-A32600 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:59:27 UTC)

auch für die Belange der benachbarten Bevölkerung des Câmpulunger Kreises eingetreten. Dieses selbstbewusste und energische Auftreten und der Eifer dieses Mannes waren in jener noch absolutistischen Zeit der Regierung oder zum mindesten gewissen Kreisen keineswegs besonders angenehm. Es braucht deshalb gar nicht Wunder zu nehmen, wenn einige Bewohner sogar aus dem Kreise Gurahumora, wahrscheinlich auf Anstiftung seitens der Regierung und besonders seitens der interessierten polnischen Kreise ein Gesuch einreichten, in dem sie die weitere Belassung der Bukowina als angeschlossener Kreis bei Galizien forderten.

In der Chronik der Stadt Gurahumora nehmen ein grosses Kapitel die häufigen Ueberschwemmungen ein. Der Moldovafluss nimmt bei stärkeren Regengüssen in kürzester Zeit das Wasser der Sturzbäche der ziemlich steilen Hänge in sich auf und führt sie talabwärts. Da das Tal bei Gurahumora, wie bereits erwähnt wurde, sich sehr verengt, tritt die Moldova häufig über ihre Ufer und überschwemmt den Ort und ausgedehnte Kulturflächen. Ueberdies mündet hier auch der Homorbach, der seinerseits in Regenzeiten viel Wasser mit sich führt und durch Verschotterung seiner Mündung grosse Stauungen verursacht. Das grösste Hochwasser, dessen sich die Bevölkerung nach den Berichten ihrer Eltern und Grosseltern erinnert, wird aus dem Jahre 1854 gemeldet. Im August des genannten Jahres regnete es mehrere Tage hindurch ununterbrochen. Die kleinen Bergbäche wurden zu wilden Sturzbächen. Die Moldova führte damals Bäume, Häuserteile, Brücken mit sich und verwüstete hunderte Hektare bebauten Feldes. Nach dem Abzug des Wassers blieb dann schwer zu beseitigender Schotter auf den Feldern zurück. Die Fluten der Moldova erreichten sogar die Schwelle der katholischen Kirche. Von einem ähnlichen Hochwasser wird aus dem Jahre 1888 berichtet. Der Damm der damals kaum fertiggestellten Eisenbahnlinie Hatna (das heutige Dărmăneşti) – Vatra Dornei wurde an vielen Stellen von den hochgehenden Fluten durchbrochen und teilweise weggespült, so dass die Schwellen und Schienen in der Luft hingen. Der Verkehr musste damals für drei Monate eingestellt werden. Weitere Ueberschwemmungen fanden in den Jahren 1894 und 1897 statt. Die österreichische Regierung entschloss sich daher, in Gurahumora ein Amt für die Wildbachverbauung und die Regulierung der Moldau zu errichten. Dieses Amt, das hier bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges tätig war, hat zunächst mit der Verbauung der Wildbäche als der Hauptursache der Ueberschwemmungen, begonnen, da früher durch ihre Schottenanfuhr in erster Linie das Flussbett der Moldova und der Humormündung gehoben wurden. Die Ufer der Moldova wurden sodann mit starken Quadersteindämmen versehen. Damit war die Gefahr allerdings nicht ganz gebannt, aber immerhin stark gemindert, da der rasche Abfluss des Wassers ermöglicht war. Die Erhaltung, Ausbesserung und Fortführung der Arbeiten waren überaus wichtige Fragen. Während des ersten Weltkrieges musste die Tätigkeit des Moldovaregulierungsamtes eingestellt werden. Nach dem Anschluss der Bukowina an Rumänien wurde dann das Amt aufgelöst bzw. nach Radautz verlegt, ohne dass jedoch für die begonnene Moldovaregulierung etwas

BDD-A32600 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:59:27 UTC)

unternommen worden wäre. Dadurch erlitt die Bevölkerung wieder empfindlichen Schaden, denn die Dämme waren im Laufe der Zeit schadhaft geworden. An manchen Stellen entstanden Lücken, durch die bei grösserem Wasserstand die Fluten immer wieder durchbrachen und sich über die Felder ergossen. Im grossen Regulierungsplan, den sich die jetzige Regierung zum Ziele gesteckt hat, wird auch die vollständige Regulierung der Moldova einen der wichtigsten Programmpunkte in dieser Beziehung bilden müssen.

XVII

Das grösste Unglück aber traf die Stadt im Jahre 1899. Am 11. Mai dieses Jahres, auf den damals Christi Himmelfahrt fiel, war nach altem Brauch die katholische Bevölkerung der Stadt zum Kirchweihfest nach dem benachbarten Paltinosa gezogen. Um 11.30 Vormittag brach im Hofe des Holzhändlers Schächter auf dem grossen Getreidemarkt in der Nähe des Homorbaches ein Brand aus. Wie nachträglich festgestellt wurde, wusch an dem genannten Tage im Hofe des erwähnten Holzhändlers eine gewisse Barbara Hofbauer die Wäsche. Um Wasser zu wärmen hatte sie unter einem Kessel Feuer angezündet. Infolge des heftigen Sturms und der Unachtsamkeit der Frau sprangen einige Funken in das nahe Holzlager und in wenigen Augenblicken standen sowohl das Holzlager, als auch das Wohnhaus des Händlers in hellen Flammen. Das Feuer breitete sich rasch aus. Schon nach einer halben Stunde brannten drei weitere Häuser und der hölzerne Feuerwehrturm in der Nähe der armenischen Kirche. Bis zur Rückkehr der Wahlfahrer aus Paltinosa und ins besondere der freiwilligen Feuerwehr, die auch dorthin ausgerückt war, hatte das Feuer eine solche Ausdehnung angenommen, dass alle Bemühungen, es wenigstens einzudämmen, vergeblich blieben. Machtlos musste die Bevölkerung zusehen, wie ihre Habe dem vernichtenden Element zum Opfer fiel. Bis 9 Uhr Abend, als es den übermenschlichen Anstrengungen der zur Hilfe herbeigeeilten Feuerwehren aus Ilişeşti, Câmpulung, Vama und Suceava gelangt, das Feuer einzudämmen, verbrannten insgesamt 265 Wohnhäuser mit allen dazugehörigen Nebengebäuden. Dem Brande fielen zum Opfer die Häuser auf dem grossen Markt einschliesslich des Bürgermeisteramtes, die auf dem kleinen Markt, auf der Hauptstrasse, auf der Herrengasse, auf der Aufsprunggasse, auf der Judengasse bis zum Tempel, auf der Klosterhomorergasse bis zum Hause des Bürgers Klug und die Häusergruppe hinter der armenischen Kirche. Eingeäschert wurden alle öffentlichen Gebäude mit den Archiven: die Bezirkshauptmannschaft, das Gericht – wo es der Umsicht des damaligen Gerichtsvorstehers Paul Meissler gelang, wenigstens das Grundbuch zu retten – die Post, das Notariatsgebäude, die Apotheke, die Knaben- und die Mädchenschule, alle Gemeindehäuser, die katholische Kirche, das orthodoxe und das katholische Pfarrhaus, zwei Synagogen und ausserdem alle Geschäftslokale und Bäckereien. Die orthodoxe Kirche blieb unversehrt. Das Feuer war so gewaltig, dass sogar die

BDD-A32600 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:59:27 UTC)

Glocken des katholischen Kirchturms schmolzen. Das hölzerne Missionkreuz vor der katholischen Kirche aber blieb wie ein Wunder verschont. Diese Tatsache, die sich bald herumsprach, erfüllte die niedergedrückte Bevölkerung bald wieder mit neuen Mut und neuer Hoffnung. Tausende von Gläubigen auf der Stadt und den umliegenden Dörfern pilgerten in den darauffolgenden Tagen zu diesem Kreuz.

Am 12. Mai früh traf aus Czernowitz ein Sonderzug mit einer Kompanie des 41. Infanterieregimentes und zahlreichen hohen Würdenträgern wie Hofrat Wilhelm Pompe, Präsident des Bukowiner Landttages Ioan Lupu, Finanzdirektor Gustav Schödl u.a., ein. Die umliegenden Ortschaften, vor allem Ilişeştie, hatten der schwergeprüften Bevölkerung sofort mehrere Wagen mit Lebensmitteln geschickt. Aus Czernowitz und Radautz trafen Kleidungsstücke ein. Viele der Unglücklichen, die verstört vor den Trümmern ihrer Habe hockten, mussten mit Gewalt zur Nahrungsnahme gezwungen werden.

Schon am 12. Mai wurde ein Hilfsausschuss eingesetzt. Ihm gehörten an der katholische Pfarrer Clemens Swoboda, Gerichtvorsteher Paul Meissler, Forstmeister Ottokar Dollezal, die Bezirkskommissäre Teofil Gramatovici und Anton Keschmann, der Bezirksrat Dr. Eugen Mandybur, der orthodoxe Pfarrer Dimitrie Brăileanu, der Bürgermeister Karl Klostermann, Dr. Alfred Schaffer, Apotheker Leo Harth, der Grundwirth Eustafie Paşcovici und L. I. Schattner.

Zur Unterbringung der Bevölkerung und der Aemter wurden grosse Notbaracken, ausserdem eine Feldbäckerei und für die Kaufleute Holzbuden errichtet. Von allen Seiten kamen Geld- und Sachspenden. Kaiser Franz Josef I. schenkte 10 000 Gulden, der Landespräsident Frh. von Baumberg-Bourguignon 2 500 Gulden, der Bukowiner Landtag 500 Gulden, der Erzbischof von Lemberg von Dobrowa-Morawski 200 Gulden usw. Insgesamt flossen an Geldspenden 94 246 Gulden ein. Dieser Betrag wurde zum Ankauf von Baumaterialien verwendet, die dann an die Bewohner verteilt wurden. Der Brandschaden bezifferte sich auf 560 000 Gulden, wovon nur 300 000 Gulden durch Versicherung gedeckt waren. Der Staat trug zum Wiederaufbau 100 000 Gulden bei, davon 25 000 Gulden ausdrücklich für die Gemeindehäuser.

Der Wiederaufbau der Stadt setzte sofort nach einem von der Regierung genehmigten Plan ein. Die Mauern durften nur aus Stein und Ziegel aufgeführt, die Dächer nur mit Blech gedeckt werden. Eines der ersten fertiggestellten Häuser war das katholische Pfarrhaus (31. Juli 1899). Die Stadt erhielt durch diesen Wiederaufbau ein neues und viel schöneres Aussehen. Nun wurde auch das neue Rathaus an der Hauptstrasse erbaut, während das alte unscheinbare ziemlich weit von der Strasse entfernt in der Nähe des Bades gelegen war. Das neue Rathaus wurde am 5. Januar 1902 eingeweiht. Das Gerichtsgebäude und die Schulen wurden neu aufgeführt und erhielten Stockwerke. Bis zur Vollendung der katholischen Kirche wurde der Gottesdienst in einem Privathaus beim Bürger Peter Haas abgehalten. So verging kaum ein Jahr, als die Stadt bereits zum grössten Teil wiederaufgebaut war.

BDD-A32600 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:59:27 UTC)

XVIII

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts übte der Bukowiner Religionsfonds als Dominialherrschaft durch seine Mandatariate auch das Recht der Steuereinhebung und die niedere Gerichtsbarkeit aus. Die höhere Gerichtsbarkeit war dem Landesgericht in Czernowitz vorbehalten, dessen Wirkungsbereich sich auf das sogenannte „Stadt- und Landrecht" erstreckte. Wie schon früher erwähnt wurde, bestand auch in Gurahumora bereits seit dem Jahre 1793 ein Mandatariat. Dieses wurde zugleich mit allen anderen Bukowiner Mandatariaten im Jahre 1853 aufgelöst. Der letzte Mandatar hiess Karl Uhlig. Im Jahre 1853 umfasste das Mandatariat Gurahumora folgende Gemeinden: Baiaşeşti, Berchişeşti, Corlata, Dragoieşti, Lucaceşti, Ilişeşti, Capucodrului mit Paltinoasa und Capucâmpului, Kloster Humora mit Poiana Mikuli und Plesch, Voroneț, Bucşoaia, Frasin, Stulpicani (mit Dorotea, Plotonița und Negrileasa-Schwarztal), Vama mit Eisenau (Prisaca Dornei), Frumosul, Vatra Moldoviței, Ruspeboul mit Argel und Ciomarna und schliesslich Gurahumora selbst. Im Jahre 1853 wurden in der Bukowina 15 Steuerämter errichtet, darunter eines auch in Gurahumora. Zur Erledigung der Verwaltungs- und Rechtsangelegenheiten erhielt schliesslich der Ort im Jahre 1855 ein „Bezirksamt" und im Jahre 1868 ein Bezirksgericht, während er in Verwaltungsangelegenheiten der Bezirkshauptmannschaft Suceava unterstellt wurde.

Durch kaiserlichen Erlass vom 5. Juli 1893 wurde Gurahumora Sitz einer Bezirkshauptmannschaft, dessen Wirkungsbereich sich auf den Gerichtsbezirk Gurahumora, der, wie gesagt, in politischen Fragen bis dahin der Bezirkshauptmannschaft Suceava unterstand, sowie auf den vom Bezirk Radautz abgezweigten Gerichtsbezirk Solca erstreckte. Die Bezirkshauptmannschaft Gurahumora begann ihre Tätigkeit am 1. Oktober 1893. Mit der Errichtung der Bezirkshauptmannschaft begann für den Ort eine Zeit der Blüte und des Aufschwungs. Der erste Bezirkshauptmann war Friedrich Roller. Diesen Posten bekleideten in der Folge, der Reihenfolge nach Gustav Wagner von Wehrborn, Nicanor Macovei, Emanuel Bonnert, Ioan Chodzokar, nach dem Anschluss der Bukowina an Grossrumänien Vladimir Iliuț, Dimitrie Cojocar und als letzter Constantin Leonties. Im Jahre 1925 wurde die Bezirkshauptmannschaft (Prefektur) Gurahumora aufgelöst. Im Orte verblieb nur ein Prätorat (Bezirksamt), das der Präfektur Câmpulungul Moldovenesc untergeordnet war, und dessen Leiter durch mehrere Jahre der Deutsche Erwin Nossek war. Die Aufhebung der Bezirkshauptmannschaft bedeutete für den Ort einen harten Schlag in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht.

Nach dem grossen Brande vom Jahre 1899 und nach dem Wiederaufbau der Stadt entwickelte sich das Wirtschafts- und Gesellschaftsleben der Stadt ohne weitere Trübungen und in stetig ansteigender Linie bis zum Jahre 1914. Ende Juli

BDD-A32600 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:59:27 UTC)

dieses Jahres brach der Weltkrieg aus und sollte ungeahnte Ereignisse und Umwälzungen für diesen Ort bringen. Zunächst glaubte man sich vor jeder Gefahr sichern und rechnete mit einem Vordringen des Feindes nicht im geringsten. Doch dieser Glaube wurde bitter enttäuscht. Die Verteidigung der Bukowina war unbegreiflicherweise nur einigen Landsturmkompanien und den wenigen Gendarmen überlassen worden, die, unter der Führung des Gendarmeriegenerals Eduard Fischer, ohne Geschütze und Maschinengewehre, nur mit einfachen alten Gewähren ausgerüstet, dennoch der erdrückenden Ueberlegenheit des Feindes einige Wochen heldenhaften Widerstand leisten konnten. Zunächst wurde die Pruthlinie gehalten. Um aber Czernowitz nicht einer Bombardierung auszusetzen, zog sich General Fischer mit seinen Abteilungen auf die Serethlinie zurück und erwählte Gurahumora zu seinem Hauptquartier, wo auch ein Munitionsdepot errichtet wurde. Trotz aller heldenhafter Abwehr, wobei Offiziere und Mannschaften oft Unglaubliches leisteten, musste aber auch die Serethlinie bald aufgegeben werden. Die Abteilungen Fischers zogen sich bis zum Karpathenpass Mesticaneşti zurück, wo eine starke Verteidigungslinie ausgebaut wurde, von der noch heute Spuren des gewaltigen Ringens zu sehen sind. Zuvor allerdings machten sie noch einen vergeblichen Versuch, den Feind bei Gurahumora aufzuhalten. Die Aemter hatten Gurahumora rechtzeitig verlassen und sich in Vatra Dornei eingerichtet. Auch viele Bewohner hatten die Stadt aus Furcht vor den feindlichen Horden vielfach auf heimlichen Gebirgspfaden verlassen und sich nach Vatra Dornei oder nach Klausenburg und sogar in die westlichen Kronländern der Monarchie zurückgezogen. In Vatra Dornei war auch die Bukowiner Landesregierung untergebracht worden.

Im Morgengrauen des 4. Januar 1915 erschienen die ersten feindlichen Vorhuten in der Stadt. Ihnen folgten um 9 Uhr grosse Truppenmassen (etwa 6 000 Mann mit 40 Geschützen), die zumeist über Plesch heranrückten. Die in der Stadt zurückgebliebene Bevölkerung war von Schrecken erfasst. Doch verhielten sich die feindlichen Kolonnen gegenüber der Bevölkerung diesmal vielleicht auch wegen des eiligen Vormarsches anständig, sodass bald wieder Ruhe und Ordnung eintraten. Die Hauptmacht der Feinde zog bis vor Mesticaneşti, wo dann schwere Kämpfe stattfanden. Im Orte selbst blieb nur eine feindliche Munitionskolonie, deren Komandant strenge Zucht und Ordnung hielt, sodass der Markt bald auch von der Bevölkerung der umliegenden Ortschaften wieder beschickt wurde. Anfang Februar 1915 begann dann der feindliche Rückzug, ohne dass auch diesmal die Bevölkerung viel zu leiden hatte. Nur die Brücke über die Moldova bei Bucşoaia und die Brücke über den Homorbach in der Mitte der Stadt wurden gesprengt, um den Vormarsch der österreichischen Truppen aufzuhalten. Im März desselben Jahres waren alle Aemter wieder zurückgekehrt und die alte Tätigkeit nahm wieder ihren gewohnten Lauf.

BDD-A32600 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:59:27 UTC)

XIX

Dieser Zustand dauerte bis zum Juni 1916, als die österreichischen Truppen infolge unglücklicher Kämpfe am Dnjester um Pruth sich wieder zurückziehen mussten und die Russen zum zweiten Male die Bukowina bis zum Mesticănesti-Pass bei Iakobeni vorrückten. Diesmal zerstörten die österreichischen Truppen selbst auf ihren Rückzüge die Eisenbahnbrücke über den Homorbach.

Diese zweite Besetzung hatte aber für das Land und insbesondere für die Stadt Gurahumora ungleich schwerere Folgen als die erste. Da die österreichischen Truppen bei Paltinoasa (etwa 4 km von Gurahumora) am 28. Juni 1916 5 Stunden lang zähen Widerstand entgegengesetzt und die Russen bei dieser Gelegenheit grosse Verluste erlitten hatten – (auf dem städtischen Friedhof und im Kirchhof der orthodoxen Kirche sind über 200 russische Soldaten begraben) –, richtete sich die ganze Wut der Feinde gegen die wehrlose Stadt, die übrigens während dieser Kämpfe durch Granateinschläge und Maschinengewehrfeuer einigen Bauschaden davongetragen hatte. Der Kommandant der russischen Truppen, General Keller, übrigens ein Deutschbalte, forderte dem katholischen Pfarrer Morosiewicz auf, dafür zu sorgen, dass binnen 12 Stunden für die russischen Truppen Brot, Fleisch, Hafer, Zucker usw. geliefert würden, andernfalls er ihn und andere Bürger der Stadt nach Sibirien verschicken würde.

Es waren nicht mehr jene disziplinierten russischen Truppen zu Beginn des Krieges, die sich auch als Gegner ehrenhaft und oft auch hilfsreich der leidenden Bevölkerung gegenüber verhielten. Diesmal waren es gierige raubsüchtige Horden, die bereits vom jüdisch-marxistischen Gift veseucht waren. Nur mit Mühe konnten die Offiziere noch halbwegs Ordnung aufrecht erhalten. Am 29. Juni, also einen Tag nach dem Einzug der Feinde, begannen denn auch diese russische Horden die Geschäfte zu plündern und zündeten die Mitte der Stadt an. Sie gaben vor, dass sie damit nur die Häuser der Juden vernichten wollten. Merkwürdigerweise entschuldigte auch General Keller diese ruchlose Tat, indem er erklärte, die Deutschen wären gleichermassen in den russischen Provinzen vorgegangen. So brannten abermals 120 Häuser der Stadt ab. Das Zentrum der Stadt war ein Trümmerhaufen. Es brannten nicht nur Häuser der Juden, sondern auch der Christen nieder. Die Stadt erholte sich von diesem neuen Unglück erst spät nach dem Kriege. Noch viele Jahre nachdem Frieden schon eingezogen war, konnte man noch Spuren des Brandes sehen.

Die Russen setzten den Gemeinderat ab und betrauten mit der Führung der Gemeindegeschäfte zunächst den Deutschen Johann Gehl, dann den Rumänen Emilian Danilevici und schliesslich den Gymnasialprofessor Leon Tokaryk, der auf Grund seiner russischen Abstammung die Stadt vor weiterem Missgeschick bewahren konnte. Die öffentlichen Gebäude der Stadt wurden in Kasernen und Spitäler umgewandelt. Die Professoren und Schüler des Gurahumorer Realgymnasiums waren zum grössten Teil nach Wien geflüchtet, wo der damalige

BDD-A32600 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:59:27 UTC)

Direktor der Anstalt Franz Olschewski behördlich genehmigte Kurse errichtete. Das Gebäude des Gymnasiums selbst wurde vollständig ausgeplündert. Die reichhaltige Bibliothek und die Sammlungen gingen verloren. Den grössten Verlust aber für die Stadt und den Bezirk bildete die Vernichtung der Grundbücher, die schon im Jahre 1879 angelegt und während des grossen Brandes vom Jahre 1899 gerettet worden waren.

Wegen des russischen Terrors flüchteten viele Bewohner auch nach dem Einzug der Feinde auf geheimen Wegen nach Rumänien, das damals noch nicht den Krieg an die Monarchie erklärt hatte. Von Rumänien aus konnten diese Flüchtlinge dann nach Ungarn und in die westlichen Provinzen der österreichischen Monarchie gelangen.

Der von den Russen angerichtete Schaden war ungeheuer. Auch die Wälder wurden rücksichtslos verwüstet. Doch beteiligten sich leider auch offen oder versteckt viele ortseingesessene Leute an den Plünderungen. Andererseits hatte auch das Wild der grossen Wälder, die Gurahumora umsäumen, schrecklich zu leiden. Die Gurahumorer Wälder waren vor dem Krieg das wildreichste Gebiet des Kronlandes gewesen. Der griechisch-orientalische Religionsfonds hatte vier Jagdhäuser errichtet und zahlreiche Heger angestellt. Nun wurde das Wild von den russischen Offizieren aber auch von der einheimischen Bevölkerung unbarmherzig niedergeknallt. Ein einziger russischen Offizier hat in der nächsten Nähe des mitten im Walde gelegenen Bahnhofs Ilischestie, etwa 6 km von Gurahumora entfernt, allein in einer ganz kurzen Zeit 48 Hirsche geschossen. Von diesen grausamen Morden hat sich das Wild dieser Gegend bis auf den heutigen Tag nicht mehr erholen können. Auch die berühmten Bergforellen des Moldauflusses wurden schonungslos mit Dynamitbomben und Gift vernichtet. Doch bald kam es zu der bekannten Zersetzung unter den russischen Truppen und nach dem Brest-Litowsker Frieden zogen die Russen am 18. März 1918 ab, nicht ohne vorher noch die Bevölkerung eines grossen Teil ihres Viehbestandes zu berauben. Die Stadt wurde zunächst von einer rumänischen Abteilung des 16. rumänischen Infanterie-regimentes aus Fălticeni unter dem Obersten Ioan besetzt. Einige Tage später kamen auch die österreichischen Truppen in die Stadt.

Mit dem Abzug eines Feindes aber war ein anderer eingezogen: der Mangel. Lebensmittel und andere Bedarfsgegenstände fehlten vollkommen. Die Preise stiegen aus diesem Grunde ins Unermessliche. Aber auch die österreichischen Soldaten führten sich mehr als Feinde denn als Freunde auf. Zäune wurden niedergerissen, Möbel aus den Wohnungen herausgeschleppt und nicht nur im Orte verwendet, sondern oft mit der Bahn weiter befördert. Den Bewohnern, die von ihrer Flucht nocht nicht zurückgekehrt waren, wurde dadurch grosser Schaden angerichtet. Ende Oktober 1918 brach die österreichisch-ungarische Monarchie zusammen.

BDD-A32600 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:59:27 UTC)

XX

In den ersten Tagen nach dem Zusammenbruch der österreichischen Monarchie versuchten einige unlautere Elemente die Geschäfte zu plündern und die Ruhe der Stadt stören. Mit den vom Kriege verbliebenen Waffen wurde an allen Ecken herumgeknallt. Den energischen Einschreiten des rumänischen Bürgers und Gemeinderates George a Precop Netea aber ist es zu danken, dass diesen Ausschreitungen alsbald Einhalt geboten und die Ordnung wieder hergestellt wurde. Es war ein erfrischender und beruhigender Anblick, diesen einfachen, aber von einem unbeugsamen Ordnungs- und Gerechtigkeitswillen erfüllten rumänischen Bauer zu sehen, der mit seinem derben Stock durch die Strassen der Stadt schritt und überall nach dem Rechten sah.

Am 10. November 1918 zogen die rumänischen Truppen des Generals Neculcea in die Südbukowina ein und auch die Stadt Gurahumora erhielt eine militärische Besatzung. Die Militärverwaltung, die nun in der Stadt unter der Leitung des Majors Constantin Climescu eingerichtet wurde, dauerte bis zum Juni 1920. Es ist zu berichten, dass die Ordnung sofort auf allen Gebieten des staatlichen und Wirtschaftslebens wieder zurückkehrte. Die Aemter und Schulen setzten ihre Tätigkeit ungestört fort. Es muss ferner hervorgehoben werden, dass sich die Deutschen der Stadt, die über 40% der Bevölkerung ausmachten, sofort in loyaler Weise der neuen Ordnung anpassten und bei allen Gelegenheieten ihre Treue und Anhänglichkeit bewiesen, wie dies auch für die ganze Bukowina in der im Dezember 1918 erfolgten Anschlusserklärung des Deutschen Volksrates für die Bukowina in Czernowitz zum Ausdruck kam.

Sofort nach der Errichtung der Militärverwaltung wurde der bestehende Gemeinderat ausgelöst und die Stadtverwaltung einem einstweiligen Ausschuss unter der Leitung des erwähnten George a Precop Netea anvertraut. Bei dieser Gelegenheit sei ein kleiner Ueberblick über die Gemeindeverwaltung seit der Besetzung des Ortes durch die österreichischen Truppen im Jahre 1774 gestattet. Bis zum Jahre 1853 wurde die Gemeindeverwaltung des damaligen Dorfes und die zivile Gerichtsbarkeit dem „Ortsrichter" (lat. judex – rum. vornic) und den vier „Gemeindeältesten" (rum. „bătrâni") anvertraut. Der Ortsrichter schlichtete die Streitigkeiten unter den Bewohnern des Ortes. In schwereren Fällen wurden die Gemeindeältesten herangezogen. Konnte ein Vergleich nicht erzielt werden, dann entschied der Ortsrichter. Besonders schwere Fälle und vornehmlich Verbrechen wurden von den drei öffentlichen Gerichten mit dem Sitz in Czernowitz, Sereth und Suceava abgeurteilt. Nach der Aufhebung der Mandatariate wurden Bezirksämter errichtet, denen Bezirksgerichte und Steuerämter beigegeben wurden. So erhielt auch Gurahumora im Jahre 1855 ein Bezirksgericht und ein Steueramt. Der Ortsrichter wurde bis dahin gewöhnlich für ein Jahr vom Domänenmandatar ernannt. Für seine Arbeit wurde er von einigen Abgaben befreit. Ausserdem hatte er Anspruch auf eine Naturaldienstleistung von einem Tag seitens jedes Bewohners

BDD-A32600 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:59:27 UTC)

des Ortes. Es sind uns Namen einigen dieser Ortsrichter erhalten. So war im Jahre 1815 ein gewisser Josef Opitz, dem Privatberuf nach „faber", also Schmied „judex" (= Ortsrichter) im Jahre 1816 Gottfried Schmied „judex humorensis", im Jahre 1818 Ioannes Ferster „Richter" und im Jahre 1820 Johann Rump „Ortsrichter". Aus dem Jahre 1849 ist ein Kaufvertrag erhalten, den ausser dem Mandatar Karl Uhlig auch zwei Ortsrichter zu gleicher Zeit bestätigen, und zwar Josef Horwath – „Ortsrichter" und Dumitru Paşcovici – „vornic". Der letztere setzt seine eigenhändige Unterschrift unter dem Kaufvertrag mit zyrillischen Buchstaben. Die Tatsache, dass zwei Ortsrichter gleichzeitig den Kaufvertrag fertigen, ist auf den ersten Blick überraschend. Doch lässt sie sich auf folgende Weise erklären. Entweder der Käufer legte besonderen Wert darauf, dass neben dem bestehenden Ortsrichter auch der vom Vorjahre den Vertrag fertigte. Wahrscheinlich aber ist es, dass tätsächlich zwei Ortsrichter gleichzeitig ihres Amtes walteten und zwar einer für die deutschen und einer für die rumänische Bevölkerung. Dies ergibt sich aus dem Umstand, dass der deutsche Ortsrichter Josef Horvath einen kreisrunden Gemeindesiegel verwendet, dessen Wappen einen flüchtigen Hirsch darstellt und dass die Inschrift „Gurahomora – Deutsche Gemeinde" trägt, während der andere Ortsrichter ebenfalls einen kreisrunden Gemeindesiegel führt, dessen Wappen eine Aehrengarbe mit einem Siechel darstellt und da seine Schrift mit zyrillischen Lettern „Satul Gurahomora" trägt.

Nach der Aufhebung der Mandatariate im Jahre 1853 wurde zum ersten Male in dem Orte der Ortsrichter von den Bürgern gewählt. Der erste gewählte Ortsrichter war der Schlossermeister Josef Kampani, der sein Amt bis zur Veröffentlichung der neuer Gemeindewahlordnung im Jahre 1863 innehatte. In diesem Jahre wurde zum Gemeindevorsteher der Hutmacher Heinrich Heck gewählt, dem im Jahre 1867 wieder Josef Kampani folgte, der diesmal sein Amt bis zum Jahre 1893 führte. Während seiner langen Amtstätigkeit wurden zahlreiche Verbesserungen und Neuerungen geschaffen. Zunächst ist die Errichtung des Gemeindewaldes zu erwähnen, von dem schon die Rede war. Das Vermögen der Gemeinde wurde festgestellt und inventarisiert. In der Zeit dieses Bürgermeisters wurde der neue Friedhof, das Gemeindeamt, die neuen Volksschulen (die dann später abbrannten), der Hengstenstall, die Gemeindeziegelei und das Gemeindewirtshaus errichtet.

XXI

Im Jahre 1888 wurde die Eisenbahn Darmanesti – Campulung gebaut, die später bis Vatra Dornei und bis zur siebenbürgischen Grenze verlängert wurde. Erst mit der Errichtung dieser Bahn begann der eigentliche Aufschwung des Ortes, der dann seiner vorzüglichen Lage zwischen der Ebene und der Gebirge nun zum Umschlagsplatz für diese beiden Gebiete wurde. Beim Bau der genannten Bahn fanden auch zahlreiche italienische Arbeiter aus Südtirol (Trient) Verwendung, von

BDD-A32600 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:59:27 UTC)

denen einige sich im Orte niederliessen und ausser mit der Landwirtschaft sich mit Steinmetzarbeiten beschäftigten. So ist das Vorhandensein von Familien mit italienischen Namen wie Gott, Scalzeri, Fassa, Bardelli, Carari zu erklären. In Zusammenleben mit der deutschen Bevölkerung und insbesondere wegen der deutsch-katholischen Gottesdiensten nahmen sie die deutsche Sprache an. Die Familien Kampani und Ziegelli sind aber schon viel früher nach Gurahomora gekommen. Sie sind Nachkommen der Soldaten der hier bis 1866 stationierten Kompanien.

Im Dezember 1893 wurde der rumänische Landwirt und Bankdirektor Gavril Paşcovici zum Bürgermeister gewählt. Während seiner Amtszeit wurde eine besondere Fürsorge dem Ausbau des Ortes als Kurort gewidmet. Zu diesem Zwecke wurden die Strassen, insbesondere diejenigen, die zum Flusse führten, ausgebessert, Badekabinen am Moldovafluss errichtet und der „Arinisch" (Erlenwald), ein herrliches Wäldchen auf dem jensitigen Ufer der Moldova, für Spaziergänge und zur Erholung hergerichtet. Unter Mitwirkung der örtlichen Forstverwaltung wurden bequeme Gesteige bis zur Spitze der Magura, der höchsten Erhebung in der Umgebung von Gurahumora, durch den herrlichen Tannen- und Buchenwald, und bis zur Brücke bei Izvor angelegt. So wurde der Ruf des Ortes als vorzüglicher Kurort begründet und in der Folge kamen im Sommer immer zahlreichere Erholungsbedürftige hierher. Auch die Errichtung der Bezirkshauptmannschaft fällt in seine Amtszeit. Paşcovici starb aber schon im Jahre 1895.

Sein Nachfolger war der aus dem Sudetengau stammende deutsche Landwirt Karl Klostermann. Unter diesem Bürgermeister brach der grosse Brand aus. Vornehmlich den Bemühungen dieses Bürgermeisters ist es zu verdanken, dass die Stadt nach dem Brand neu und schöner erstand. Die Strassen erhielten Gesteige. Die städtischen Hallen wurden errichtet und die Verbauung des Homorbaches begonnen. Die letztere Arbeit war von besonderer Wichtigkeit, da der Homorbach vielfach bei grösseren Regengüssen wildbachartigen Charakter annimmt und besonders im nordwestlichen Teil der Stadt oft ungeheueren Schaden anrichtet. Leider wurden diese so notwendigen Arbeiten durch den ersten Weltkrieg unterbrochen und nachher nicht wiederaufgenommen. Nach seinem Rücktritt (1900) war der alte ehrwürdige deutsche Bauer Karl Klostermann immer mit seiner reichen Erfahrung bereit, mit Rat und Tat zum Wohl der Gemeinde zu helfen.

Ihm folgte der Staatsnotar Valerian Halip. Während seiner Amtszeit wurde Gurahumorului durch kaiserlichen Erlass zur Stadt erhoben. Über Valerian Halip heisst es im Gedenkbuch der Stadt: Diesem energischen und klugen Mann gelang es, das Ansehen der Stadt zu heben und ausserordentlich zu seiner Modernisierung beizutragen. Seine bedeutendste Tat ist die Schaffung der städtischen Sparkasse. Durch eine ausgezeichnete Verwaltung ist dieses Institut das erste Kreidtinstitut der südlichen Bukowina geworden. Die Einlagen erreichten um das Jahr 1930 trotz der damaligen Krise die verhältnismässig hohe Ziffer 20 Millionen Lei. Valerian Halip

BDD-A32600 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:59:27 UTC)

hat auch die rumänische Volksschule in Gurahumora begründet und so der rumänischen Bevölkerung die Möglichkeit geboten, ihren Kindern Unterricht in ihrer Muttersprache zu geben.

Auf Halip folgte, viermal hintereinander gewählt, von 1905–1919 der Bauunternehmer Titus Winzinger. Das Vertrauen, das ihm die Bevölkerung der Stadt einmütig durch die viermalige Wiederwahl entgegenbrachte, hat diesen ehrenhafte deutsche Mann, der in seinem Wesen einfach und bescheiden aber treu wie Gold, und unermüdlich tätig war, vollauf verdient. Unter ihm wurde (1908) die neue zweistöckige Mädchenschule gebaut, die aber den neu errichteten Realgymnasium zur Verfügung gestellt wurde. Für die Errichtung eines eigenen Gebäudes für das Realgymnasium waren alle Schritte unternommen worden. Der Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 hat aber auch diesen schönen Plan nicht zur Dürchführung gelangen lassen. Nach dem Kriege wurde der Plan nicht wiederaufgenommen. T. Winzinger hat durch den Ankauf der Mühle und des Sägewerkes Gemenariu der Stadt reiche Einnahmen gesichert. Er liess die öffentlichen Plätze pflastern, Kanalisierungsarbeiten vornehmen, das Schlachthaus bauen. Während seiner Amtszeit wurde auch die schmalspurige Waldbahn entlang des Homorbaches von Gurahumorului nach Poiana Micului gebaut. Durch die Erleichterung der Transportmöglichkeiten für die ungeheueren Holzbestände des Homortales trug diese Waldbahn zur wirtschaftlichen Hebung der Stadt Gurahumorului und zum Ausbau der örtlichen Holzindustrie ausserordentlich bei. Während des Krieges ging leider das gesamte Bahnmaterial (Schienen, Wagen, Lokomotiven usw.) verloren, da die Russe es nach einem anderen Gebiet verschleppten. Nach dem Krieg wurde der Betrieb nicht wieder fortgesetzt. Die errichteten Dämme aber bildeten einen vorzüglichen Schutz gegen die häufigen Überschwemmungen des Homorbaches. Winzinger bemühte sich auch um die Schaffung einer städtischen Feuerwehr, die unter ihrem langjährigen Kommandanten, dem Malermeister Eugen Liebich, eine vorzügliche Ausbildung und Organisation erhielt. Bedauerlich ist es, dass auch diese Einrichtung nach dem Kriege vollständig vernachlässigt wurde.

XXII

Während des ersten Einbruchs der Russen verblieb Winzinger im Orte. Erst vor dem zweiten erhielt er von der Landesregierung den Auftrag, zugleich mit den übrigen Ämter der Stadt sich zurückzuziehen. Während der Russenzeit wurden die städtischen Verwaltungsgeschäfte zunächst vom deutschen Bürger Johann Gehl (bis Oktober 1916), dann vom Rumänen Emilian Danilevici und schliesslich vom Gymnasialprofessor Leon Tokaryk (bis zum Abzug der Russen) geführt. Da der letztere der russischen Sprache mächtig war, hat er viel Unheil von der Stadt ferngehalten. Die Stadt war ihm denn auch dankbar hiefür. Das Gedenkbuch der Stadt erwähnt ihn mit sehr ehrenden Worten. Professor Tokaryk hatte für seinen

BDD-A32600 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:59:27 UTC)

mutigen Einsatz für die Interessen der Bevölkerung aber schwer zu leiden. Auf Grund einer ungerechtfertigten Anzeige wurde er der Spionage verdächtigt und beim Abzug der Russen zugleich mit einigen Bürgern der Stadt nach Russland verschleppt, wo er einige Monate in den russischen Gefängnissen verbringen musste, um dann wieder freizukommen.

Nach dem Zusammenbruch der österreichischen Monarchie trat Bürgermeister Winzinger zurück und überliess die Führung der städtischen Geschäfte dem bereits erwähnten George a Precop Netea, der durch sein energisches Einschreiten oft mit Lebensgefahr die Stadt vor viel Ungemach bewahrte. Netea führte die Amtsgeschäfte bis zum März 1920. Ihm folgte der öffentliche Notar Dr. Aristarch Gribovschi, dann der rumänische Landwirt Alexandru Netea und schliesslich der Schuldirektor und später wiederholte Abgeordnete und Senator im rumänischen Parlament, Constantin Cosmiuc, der als Spross einer alten rumänischen Priesterfamilie eine deutsche und rumänische Erziehung genossen hatte und neben der Fürsorge für seine rumänischen Volksgenossen auch oft in gerechter und loyaler Weise für die Interessen der deutschen Bevölkerung eintrat, und sich so deren Sympathien stets erfreute. Cosmiuc ist auch der Verfasser des Gedenkbuches der Stadt Gurahumorului.

Am 1. Februar 1922 wurde ein einstweiliger Gemeinderat mit dem Oberleutnant d. R. Constantin Ardeleanu an der Spitze eingesetzt. Am 7. März 1923 erfolgte noch nach dem österreichischen Verwaltungsgesetz die Wahl des ersten Gemeinderats nach dem Kriege. Er bestand aus 9 Rumänen, 9 Deutschen und 9 Juden. Bürgermeister wurde Constantin Ardeleanu, der dieses Amt mit kleinen Unterbrechungen, die durch die politische Verhältnisse bedingt waren und während welcher einmal der Schuldirektor Aurelian Larionescu und ein einderes Mal Victor Gribovschi die Amtgeschäfte leiteten, bis zum Jahre 1936 innehatte. Am 11. Februar 1926 fand eine neuerliche Gemeinderatswahl statt, diesmal schon nach dem rumänischen Verwaltungsgesetz. Der Gemeinderat erhielt diesmal eine Einschränkung, in dem nur je 4 Vertreter der drei Nationen gewählt wurden.

Constantin Ardeleanu, ein äusserst tatkräftiger und von modernen Aufsssungen geleiteten Mann, hat eine überaus rege Tätigkeit entfaltet und sich allseitig die Sympathien, insbesondere auch der Deutschen erworben, deren er ein aufrichtiger Freund war. Zunächst wurde der Marktbetrieb der Stadt, der eine grosse Entfaltung genommen hatte, geregelt und Marktplätze erweitert und verschönert. Die städtische Sparkasse erfuhr eine Neugestaltung und blühte auf. Unter C. Ardeleanu wurde die Agrarreform durchführt, wobei nicht nur Rumänen, sondern auch zahlreiche deutsche Landwirte Grundstücke erhielten. Aber auch verdienstvolle Beamte ohne Unterschied der Nation bekamen Bauplätze zugewiesen. Das Staatsbürgerrecht wurde geregelt. Zahlreiche Strassen wurden mit neuen Pflasterungen versehen. Durch die Errichtung eines Elektrizitätswerkes bekam die Stadt eine moderne Beleuchtung. Drei Krönungsstipendien für arme und begabte Schüler wurden geschaffen, für die Armen- und Krankenpflege gesorgt.

BDD-A32600 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:59:27 UTC)

Der Stadtwald wurde nach modernen Grundsätzen eingerichtet und verwaltet. Die Stadt erhielt ferner auch eine Webeschule.

In der Folge hat einige Zeit der Stadtarzt Dr. Chibici die städtischen Amtsgeschäfte geleitet, gegenwärtig ist Finanzinspektor Iacob Paicu Bürgermeister der Stadt.

XXIII

Wohl hat die Stadt Gurahumorului durch die Aufhebung der Bezirkshauptmannschaft und dann besonders durch die des Knabenlyzeums in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht manche Einbusse erlitten. Doch ist sie infolge ihrer vorzüglichen Lage auch weiterhin noch ein wirtschaftlicher Mittelpunkt der Südbukowina geblieben. Die reizende Umgebung, der nahe Wald und der kühle klare Moldaufluss, die Höhenlage sowie die guten und billigen Unterkunfts- und Verpflegsverhältnisse machen die Stadt ferner zu einem der gesuchtesten Luftkurorte des Landes. Dank den Bemühungen des Gerichtspräsidenten Dr. Vasile Grosariu, des Vorsitzenden der Kurkommission, sind denn auch verschiedene Arbeiten durchgeführt worden, die es den Gästen erleichtert, den Wald und den Fluss zu besuchen. Es wurden Badekabinen errichtet, eine Gehbrücke über den Fluss gebaut und in der letzten Zeit ein Sanatorium für Studenten mitten im Walde errichtet. Die Stadt eignet sich auch vorzüglich als Winterluftkurort und zur Betätigung des Wintersportes, der noch nur Zeit des Bestandes der Mittelschule eifrig betrieben wurde.

Es wurde schon früher gesagt, dass nach dem ersten Weltkrieg trotz der veränderten politischen Lage das Verhältnis zwischen den drei Nationen der Stadt ein vorzügliches war. Die Deutschen der Stadt hatten die Möglichkeit, sich kulturell und wirtschaftlich zu organisieren. Die deutsche Bevölkerung, zahlenmässig die stärkste Gruppe – sie bildete 42% der Gesamtbevölkerung – war politisch in der Ortsgruppe des Bukowiner Deutschen Volksrates und kulturell in der Ortsgruppe des ehemaligen christlich-deutschen und späteren deutschen Kulturvereins für die Bukowina, sowie in den marianischen, mehr konfessionell eingestellten Kongregationen zusammengefasst. Insbesondere die Ortsgruppe des Kulturvereins entfaltete eine rege kulturelle und nationale Tätigkeit. Zahlreiche öffentliche Vorträge und Konzerte wurden veranstaltet. Die jährlichen Sonnwendfeier bildeten den Gipfelpunkt des deutschen Erhaltungswillens auf diesen vorgeschobenen Posten. Eine deutsche Liebhaberbühne führte zahlreiche deutsche Stücke auf, mit denen die Ortsgruppe auch in die benachbarten Städte, wo ebenfalls eine zahlreiche deutsche Bevölkerung lebte, so nach Campulung, Radautz und Suceava fuhr und so zur Erhaltung und Stärkung des Deutschtums beitrug. Die regelmässigen wöchentlichen Zusammenkünfte mit Liedern, Vorträgen und geselligen Beisamensein waren für den deutschen Bauer, den deutschen Gewerbetreibenden und den deutschen Beamten eine Erholung und eine seelische

BDD-A32600 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:59:27 UTC)

Stärkung. Von der Ortsgruppe wurden auch die deutschen Landgemeinden, die in ihrer Isolierung einen schweren Stand hatten, betreut. Von Zeit zu Zeit wurden diese Gemeniden besucht, erhielten die meist aus dem Reich gespendeten Bücher und Zeitschriften (durch Vermittlung des Vereines für das Deutschtum in Ausland) und auch für den Unterricht der in ihrer Muttersprache vernachlässigten Jugend wurde durch Errichtung von Serialkursen unter tatkräftiger Mitwirkung einiger opferfreudiger deutscher Studenten, Lehrer und Lehrerinnen gesorgt.

Schon im Jahre 1929 fand auch die neue Bewegung im Reich vornehmlich zunächst selbstverständlich bei der deutschen Jugend der Stadt begeisterte Aufnahme. *Mein Kampf* wurde verschlungen und bei zahlreichen Zusammenkünften eifrig besprochen und jubelnd begrüsst. Viel haben dazu die zahlreichen Besuche deutscher Studenten aus dem Reich beigetragen, die in den Sommermonaten sehr oft Gäste der deutschen Bevölkerung der Stadt waren. Allmählich kam der deutsche Gewerbetreibende und Bauer dem National-sozialismus näher und als im Jahre 1940 der Ruf zur Umsiedlung ins Reich erklang, da blieb keiner zurück, heute hat Gurahumorului fast keine deutsche Bevölkerung mehr. Durch die Umsiedlung der deutschen Bevölkerung hat der Ort jedenfalls viel verloren. Zunächst wird jedoch insbesondere das deutsche Gewerbe sehr vermisst. Die Bedeutung des Ortes ist geblieben. Als Mittelpunkt der Holzindustrie im Süden der Bukowina und als ein ausgezeichneter Luftkurort wird er sich weiter behaupten.

Die steinerner Kreuze auf dem Friedhof werden noch einige Jarhzehnte an die ehemals hier siedelnden Deutschen erinnern, bis auch sie einmal verschwinden werden. Aber die deutsche Seele, die sich der Landschaft doch irgendwie eingeprägt hat, wird noch lange leben. Der Wanderer nach hundert Jahren wird unwillkürlich fühlen: auch hier haben einmal Deutsche gelebt.

BDD-A32600 © 2011 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.143 (2026-11-18 21:59:27 UTC)